schützen und bestätigen wird.¹⁾ So zog denn die Besatzung in der Richtung nach Bastnach ab, mit ihr 198 Bürger, welche den Franzosen nicht schwören wollten²⁾; der Präsident und die Rätthe des Provinzialrathes begaben sich nach Trier. In die Stadt wurden 2000 Mann unter dem Befehl des Herrn von Longueval gelegt, dem das Commando der Stadt übertragen wurde.

In denselben Tagen war das Schicksal des Herzogs von Cleve entschieden worden; Franz I. war unthätig zu S. Menehould liegen geblieben, obwohl er nach einem an den Landgrafen von Hessen gerichteten Briefe³⁾ ein Heer von 60,000 Mann zu Fuß und 18,000 Reitern besaß, und füglich hätte zur rechten Zeit eintreffen können. Am 13. September kannte Franz das Schicksal seines früheren Bundesgenossen, welches nothwendigerweise den weiteren Verlauf des Feldzugs ändern mußte; seine Offiziere indessen, welche noch keine Kunde davon besaßen, berie-then unter dem Vorsitz des Herzogs von Orleans zu Luxemburg das Schicksal dieser Stadt und des Landes. Diedenhofen anzugreifen, die einzige Stadt, in welcher noch Kaiserliche lagen, schien höchst bedenklich, sowohl weil der Winter vor der Thüre war, als weil die Belagerung dieser Stadt die Franzosen hindern mußte, Luxemburg zu verproviantiren, für den Fall, daß der König die Stadt behalten wollte. Der Kriegsrath beschloß also, durch Martin du Bellay dem Könige die Lage der Dinge erklären zu lassen: die meisten Offiziere seien der Meinung, daß man Luxemburg, wegen seiner Lage und namentlich wegen der Berge, welche die Vorstädte beherrschen, nur sehr schwer besetzen könne, da man die Oberstadt zugleich mit den Vorstädten besetzen müsse; zudem halte es schwer, sie genügend mit Lebensmitteln und Munition zu versehen, welche nur unter dem Schutze einer starken Armee herbeigebracht werden könnten; endlich könne der Kaiser, dem ganz Deutschland offen stehe, zu jeder beliebigen Zeit ein Heer von 20,000 Mann vor Luxemburg werfen, während sie selbst von Stenay aus sieben Tage bedürften, die Festung zu verproviantiren. So war denn der größte Theil des Kriegsrathes entschlossen, die Mauern von Luxemburg abzutragen, Arlon dagegen zu besetzen; das Heer bezog ein Lager am Fuße des Johannisberges, um die erwartete Zufuhr zu decken und in möglichst großer Nähe von Diedenhofen zu sein, falls der König Befehl gäbe, die wichtige Moselfestung zu belagern.

Franz I. war noch immer zu S. Menehould, als du Bellay zu ihm kam; der Graf de St. Pol und alle anderen Offiziere seines Gefolges gingen auf die Meinung des Kriegsrathes ein, besonders als der Präsident Olivier erklärte, er könne wegen Mangel an Fuhrwerk kaum das Lager, viel weniger die Garnison von Luxemburg verproviantiren. Der König war ganz anderer Meinung; er erklärte seinen festen Entschluß, Luxemburg zu behaupten, weil es zu seinen Erbländern gehöre und er doch füglich nicht den Titel eines Herzogs von Luxemburg tragen könne, wenn er die Hauptstadt nicht besitze. Er gab daher Befehl, im ganzen Norden von Frankreich Lebensmittel zu sammeln, welche der Stadt zugeführt werden sollten, und gab Martin du Bellay den Auftrag, dem Herzog von Orleans seinen Willen zu verkünden.

Am 25. Sept. brach Franz selbst von S. Menehould auf und erreichte, über Stenay, Jamez bei Sedan und Longwy, am 27. das Lager am Fuße des Johannisberges; er übergab den Befehl in dem Schlosse dem Herrn von Sanzac, ertheilte seine Anordnungen in Betreff der Bestigungsarbeiten des Places und begab sich am 28. nach Luxemburg. Am 29., als am Feste des hl. Michael, hielt er hier das Fest des Michael-Ordens und ordnete alles an, was ihm betreffs der Befestigung

¹⁾ Bertholet VIII., 20.

²⁾ Schlechter Bericht xc. p. 264.

³⁾ dd. 1543, Sept. 10. Lanz, Corresp. Kaiser Karls V, II. 645.